

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 1 (1854)

**Artikel:** Zwei Sagen in Henneberger Mundart.

**Autor:** Neumann, Kaspar

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176907>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Reihen abwechselten. Dieser löste sich jedes Mal beim Singen des Refrains und fügte sich unter den anderen Strophen wieder zusammen, nachdem jeder Knabe seine Gefährtin gewechselt hatte.

Dr. Aug. v. Ege.

## Zwei Sagen in Henneberger Mundart.

### Das Gericht Gottes.

Es seinn ämoel zwä Bauersjaunge met Viehe om Morge in die Waid getrebe. Der eei hoet beim Forttriebe »Walts Gott der Herre« gesäät, onn der annen hoet drü gelacht, daß der so alber wär. Onn indem haets ah zum Früegebet geluit, do thuet der Erst widder si Möze ra onn verricht si Gebet; der Unner aber spöttelt drü, daß der so odächtig wär, onn der lie'be Gott hüürts ju doch net. Der Erst hoet aber neäst doruff gesäät, es hoet ün aber gegruiselt. Bi nu der Mettaak is komme so hoet di Beide goer sehr gehaungert onn honn off ühr Esse gewart. Das Esse is aber lang uisgeblebe, onn hoet der Bües goer sehr geflucht onn gezankt drü; der Guet is aber geduldig onn hoet zum Beste geredt. Druff kömmt ä Jäungle gegange, dem Guete si Brüederle, zufriede onn guet, onn hoet den Beide ühr Esse gebracht. Es ist aber beides tracke lie' Brued gewaast, dem Guete sines wisser onn dem Büese sines schwärzer. Do wörd der Bües goer sehr zornig onn verflucht den erste Besse wil si Brued schwärzer is, onn haets ah uis Buesett net gegesse. Druff nimmt hä das lie' Brued onn wörsts ümmer off än groeße Steei bis di Bruese forz om kleei gefarn, di Renne aber is gaanz geblebe: di hoet hä nu spöttisch on si Fahrtschnur gebonne onn hoet mit geschluidert bis sū endlich is fartgeschlöö onn hoet nog sine Spaaz dro gehaat. Do hoet der Guet »Du lie'ber Gott« gesäät, onn hoet si Brued genomme, haets gegesse onn hoet darnag gebett. Es is aber druff ä groeß Gewitter om Himmel gekomme, goer ä schwerres, onn is ganz naicht off der Erde worn, der Blitz hoet enn onn denn gelucht, hoet igeschlöö onn gekracht als wölls der Jüngstaak wer. Do hoet der Guet gebett, daß onser Herre Gott doch woll die Mensche verschue onn ah das lie' Viehe, onn is met sinn Brüeder in Gottes Name heigetrebe. Der Gottlues hoet aber gelacht, is do geblebe onn hoet keei Gebeet gethue, hoet aber dem Guete nachgelacht, daß hä doch naaf wüürd bann hä ah gebett hoet. Bi aber der Guet vom Gottlues fort is, so hats Schlaak off Schlaak igeschlöö, daß goer ville Baim zerbrache, onn hoet so gereent als wöll der lieb' Gott ä Sündflue'kh schæk. Do wörd dem Gottlues Angst onn

will sfg versteckel. Indem is aber ä groescher Wolkebruch gefasle onn hoet den Erdbode zerresse onn das Wasser vom Himmel is eigelaufe onn hoet sig gesommert als wölls ä Meer wer. Me hoet druff von dem Gottluse onn sinn Viehe neäst widder gesiche. Das Wasser aber koon me hüütiges Lääs nog gesehe, onn heist zond, das See bei Bernshuise.

### Der unfruchtbare Acker.

Es senn ah zwä Brüeder gewaast di honn von örn Vater än Acker geerbt; das woer si ganz Richthum. Der Vater haett's vff sinn Tuedbett befalln, sii sollte sig als Brüeder eitheil. Das honn die Brüeder ah gethue. Der ältest Brüeder hieß Nicloes onn der jämgst Adem. Nicloes, der vill Keinnerle hatt onn woer än armer Mo, fräät sig goer sehr, daß hä nu könnt si Keinnerle besser ernähr. Aber in einige Jarn is dem guete Nicloese si Frääd zur betterre Gallu worn. Der Adem woer goer ä Büeser onn hoet sinn Brüeder heimlich alles zum Büese gethue: hoet alle Jahr dem Nicloese von sim Ackerle met dem Fluuk ä Forcht rageresse, daß om Ende der Nicloes si Ackerle nog haab hatt; onn alle Mensche honns dro gesehe. Do geät Nicloes zu sim Brüeder onn bitt ün öms Bluet Christi, hä soll doch so äbbes net thue, hä könnt ju ämoel net di See'ligkeit erlang. Do hoet sig aber der Adem so reei gebraant bi di Sonn om Himmel onn sprech: Brüeder! Du weißt, daß ig vill off Gottes Wuert hall, onn leit bei mie' ümmer di Bibel off dem Tesch. Bei Leib onn Labe thu ig so äbbes net. Do hoet aber Nicloes gesäät: Brüeder! es is ju aber goer zu sichtberlich, daß du mig ömm mi Ackerle wellst breeeng. Mi woun Marktstei seß, daß mi in di Ruhe komme onn ons Gränze gewieß senn. Do hoet ün aber Adem gesäät: Brüeder! mi brache keei, ig nahm die' neäst. Dem Nicloese haets aber goer wehe gethue, onn hoet sinn Brüder net mögt verklää.

Bi nu widder Frühjoh'r is gekomme honn di zwä Brüeder in än Taak ühr Ackerle met Korn bestaalt, honns ah in der Ern in än Taak metänänner geschnete, gebonne onn off Haufe gesäät. Den annere Morge geät der arm Nicloes hi onn will nag sinn Kornhaufe sehe. Sie Korn is aber haab fort gewaast, onn si Brüeder hoet größere Haufe gehat als erst. Do hoet der arm Nicloes geschreyt. Nun indem kömmt ah der schieheilig Adem onn will nag sinn Haufe sehe; do geät ün Nicloes o onn sprech: Ach, Adem, mi arme Keinner. Do hoet aber Adem goer mächtig gezankt onn hoet sig verschworn, daß hä das net gethue hätt, has hä im Senn führt. Do sprech Nicloes druff, ja, Brüeder du haest mi Korn off di Haufe getröö. Ach mi arme Keinner! Es hoet Nicloes gesommert onn hoet ün si Herz gebloett. Adem

hoet nu sinn arme Brueder verfläät: onn bi sū metänanner vür Gericht komme, hoet sig Adem widder goer reei gebraant. Der Herr Amtme hoet aber di Sache verstanne onn hoet dem Adem das Eeid zugeschobe. Adem hoet ah das Eeid gethue onn honn goer ville Mensche zugesiehe. Den Adem hoets aber goer sehr geworgt bi hä den Nome Gottes mues̄ sprech onn mues̄ si See'ligkeit nenn, do hoet üm schrecklich si Herz geklapst. Eh' aber Adem uis der Amtsstube is komme, so senn di Lichter vür alle Mensche Auge uisgegange. Do honn di Lüüt den Adem si arm See'l bedauert, wil di Lichter Gottes Zeiche wärn. Nicloes geät fort onn geät nog ämoel bei si Aeckerle onn sprech: öm dinhalbe hoet mi Brueder si arm See'l verlorn, du fallst nimmerkinie' widder trää! Der Acker is bis voff den hüttige Taak nog usruchtbar, onn kon üm ah off den hüttige Taak nog gesehe.

**Kaspar Neumann.**

(† auf dem Schlosse Landenberg bei Meiningen.)

## Landwirtschaftliches Renommée.

**(Ein Wallrabser Bauer in seiner Hildburghäuser Mundart.)**

<p>Jé, Frîdér, hâst's denn á' schä' g·hört Was üm uns rüm passiert? Ná, was mér heut zə Tág erfährt, Dös is net pármætiert.<sup>1)</sup>.</p>	<p>Dös glèbt ke' Mensch, ich sálber net, os is mör gar zu argh. os saght á' heut mei Lisabet: Sei därüm aussər Sargh</p>
---	--

<p>Ich wär dər gestern in dər Stadt, Bei'n Mutschmann unt'n draus; Då hâ' ich's g·hört, —'s wår Sitzung grad, — Ich hâ' geglotzt<sup>2)</sup> gräd'naus.</p>	<p>os mag no sei vil oder weng. So vil is doch gëwiss: Dös sit mér á' an'n Leut'n schän Dass net ganz ône is.<sup>3)</sup></p>
--	--

<p>Då wår'n e Massə Leut beisamm, Mér hésst s' di Landwértschaft: Was dî Leut tun un' schä' gëtân Un' was dî schä' gëschafft,</p>	<p>on Schulz'n habm so á' wie mir. Dár hat sein'n b'sundərn Ort: Un' was no g'schê soll, bréngt or füür Gar höflich, Wort für Wort.</p>
---	---